

## VI. Zur Erinnerung an Johann Karl Hocheder.

Von W. Haidinger.

Mitgetheilt in der Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 5. April 1864.

Immer neue Verluste, von Sitzung, zu Sitzung wird es meine Pflicht, hier wenn auch nur durch wenige Worte zu bezeichnen, die unserem Kreise angehören, und welchen wohl ein dankbares Gemüth das Wort der Anerkennung für treu geleistete Arbeit darbringen muss. Diesmal gilt es meinem am 15. März, dem Tage unserer letzten Sitzung selbst, um 7 Uhr Morgens verewigten Freunde und Vetter Johann Karl Hocheder.

Bald nachdem ich selbst im April 1840 in den Staatsdienst getreten war, kam auch Hocheder nach Wien, und schloss sich in dem darauffolgenden Jahre, nach einem durch eine Reihe von Jahren viel bewegten Leben, an unser Oesterreichisches Montanisticum wieder an, dem er in seiner frühesten Lebensperiode angehört hatte.

Johann Karl Hocheder's Vater war Pochwerks-Hutmann in Zell am Ziller in Tirol, eben wie sein Grossvater. Hocheder selbst war dort im Jahre 1800 geboren. Schon der Vater Martin Hocheder hatte sich dort durch Verbesserungen in der Einführung neuer Einrichtungen in der Aufbereitung und Amalgamirung der goldhaltigen Gesteine verdient gemacht, wie ihm dies auch amtlich anerkannt wurde. Hier blieb dem Sohne, der bis zum Jänner 1820 Goldwäscher war, diese Beschäftigung selbst eine reiche Quelle der Erfahrung, die er später so erfolgreich anwenden sollte. Seine Erziehung, nebst diesen Obliegenheiten war in jenem abgelegenen Theile der Erde doch durch seinen Vater so sorgsam geleitet worden, dass er bei einer vor der k. k. Hof- und Landesbaudirection in Innsbruck abgelegten Prüfung ausgezeichnet bestand, als sehr geschickt im Zeichnen, Rechnen, Modelliren von Maschinen und Bauwerken, im Entwerfen von praktischen Bauprojecten und Ueberschlägen, auch in praktisch-geometrischen Aufnahmen, und mit den nöthigen theoretischen Kenntnissen versehen, anerkannt und zur Anstellung im Baufache geeignet erklärt wurde.

Bei der klaren verständigen Auffassung, die ihm eigen war, gaben ihm seine Stellungen als wirklicher k. k. Berg- und Salinendirections-Praktikant in Hall, seit 4. August 1821 und sein Aufenthalt für Anhörung der Bergcollegien in Schemnitz seit 17. October 1821 Veranlassung zu den erfolgreichsten Studien, welchen sich noch praktische Verwendung in Bockstein, Brixlegg, Sterzing, Fügen anreichte.

Ein weiteres Feld von Thätigkeit wurde ihm im Jahre 1830 durch eine Einladung nach Brasilien, für eine Bergwerksgesellschaft geboten, deren Director Mornay selbst zur Anwerbung nach Innsbruck und Hall gekommen war. Im

April verliess Hocheder Tirol, schloss in England die erforderlichen Verträge ab, und verliess Falmouth am 23. Juni. Während eines Aufenthaltes in Brasilien, in Rio de Janeiro und in den Bergwerken in der Provinz von Minas Geraes von zwei Jahren, und der Einleitung der erforderlichen Betriebspläne sah er die Aussichten so günstig sich gestalten, dass er mit Beruhigung seinen eigenen Familienherd zu gründen wagen durfte. Er kam nach Europa zurück und führte am 28. November in Hall seine jugendliche Braut *Leocadia*, Tochter des k. k. Bergrathes Franz Alberti zum Altare. Dadurch war auch unser gegenseitiges verwandtschaftliches Verhältniss gebildet. Wenige Tage darauf verliess er Hall, schiffte sich am 16. Februar 1833 in Falmouth ein und erreichte Gongo Soco in Minas Geraes, dem nunmehrigen Centralsitze der *Minas Geraes Mining Company*, deren Ober-Bergdirector (*Chief Mining Manager*) er war am 18. Mai nach einer dreiwöchentlichen Reise zu Lande von Rio de Janeiro. Aber der Fortschritt der Arbeiten erheischte bald wieder seine Gegenwart in London. Auf der Reise (Abfahrt von Rio de Janeiro am 10. August 1835) begleitete ihn seine Gattin und sein Töchterchen Christine, die sich, allein in Brasilien zurückgeblieben, doch nicht in den fremden Umgebungen heimisch gefühlt haben würden. Auch in Hall wurde ein Besuch gemacht. Am 9. Juni 1836 schiffte er sich mit seiner Familie wieder in Falmouth ein, dieses Mal begleitet auch von dem verewigten Virgil v. Helmreichen, welchen er für die Dienste der Bergwerksgesellschaft erworben hatte. Diesesmal war Morro das Almas ebenfalls in Minas Geraes sein Sitz als „*Superintendent*“ der englischen Bergwerksgesellschaft.

Hocheder hatte stets klar die Verhältnisse des Landes im Auge, in welchem er mit Geist und Geschick unter günstigen Verhältnissen sich einige Ersparungen erwerben konnte, und stand nicht an, als sich die Veranlassung durch Veränderungen in der unternehmenden Bergwerksgesellschaft darbot, nach einem neuen Aufenthalte von vier Jahren, sich wieder in sein Vaterland zurückzuziehen. Er war stets in seinem Herzen, wenn auch abwesend, ein treuer Oesterreicher geblieben, der alles, was er selbst erwarb, als für sein Vaterland erworben betrachtete. Die Zukunft seiner Familie, in den dort ihn wenig anmuthenden gesellschaftlichen Verhältnissen, liessen ihn, in wenn auch nicht glänzenden, doch beruhigenden Verhältnissen die heimischen altherwürdigen Beziehungen wieder eröffnen. Er verliess Brasilien am 1. Juli 1840 für immer.

Auch später boten sich ihm Veranlassungen dar, für Ostindien, oder für die englischen aussereuropäischen Bergwerke in London Dienst zu nehmen, aber sein Entschluss war gefasst, in mässiger Unabhängigkeit sein Leben dem Vaterland zu weihen, in dem grossen Gedanken des Montanisticums des Kaiserreiches, dem er durch Geburt und frühere Verbindungen angehörte.

Er erhielt, noch unter dem Fürsten v. Lobkowitz durch Allerhöchsten Gnadenact vorläufig die Stelle eines unentgeltlichen Honorär-Bergamtsassessors. Auch Russegger, dessen Bestimmung während des Aufenthaltes Hocheder's in Europa im Jahre 1835, auch von diesem durch Empfehlungen bei den türkischen und ägyptischen Agenten mächtige Förderung fand, war im Jahre 1841 von seinen Reisen zurückgekehrt. Vielfach waren damals, auch mit meinem hochgeehrten Freund A. Löwe und den vorhergehenden die Anregungen zur Herausgabe einer naturwissenschaftlich-montanistischen periodischen Schrift, für welche das von Hocheder bezogene *Mining Journal* ihm selbst stets die wünschenswerthe Richtung darstellte. Aber Russegger wurde nach Hall bestimmt, Hocheder selbst immer mehr amtlich beschäftigt, Fürst Lobkowitz war zu früh aus dem Leben geschieden, Freiherr v. Kübeck gab der montanistischen Abtheilung die Form einer Central-Bergbaudirection unter dem verewigten

Hofrath, später Unterstaatssecretär M. Layer, in welcher nun auch Hocheder als Secretär am 5. August 1843 eingereiht wurde. Auch bei unseren späteren Bestrebungen mit Löwe und dem gegenwärtigen k. k. Sectionsrathe Wilhelm Ritter v. Schwarz blieb Hocheder stets als wichtige Grundlage betrachtet.

In diese Zeit fallen Hocheder's zuletzt erfolgreiche Bestrebungen, für Helmreichen eine Staatsunterstützung zu einer Reise in das Innere von Brasilien und Süd-Amerika überhaupt zu erwirken, die am 1. April 1843 mit der Summe von 6000 fl. C. M. Allergnädigst bewilligt wurde. Ich darf wohl in dieser Beziehung auf die Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vom Jahre 1850 (Band IV, Seite 412) verweisen, wo die Reihe von Helmreichen's Briefen an Hocheder von Herrn Grafen Marschall im Auszuge mitgetheilt ist, nebst den Auszügen aus den k. k. Hofkammer-Präsidialacten, aus Veranlassung eines an die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften am 25. April von mir gestellten Antrages, im Wege des hohen k. k. Ministeriums des Aeussern durch die k. k. Gesandtschaft in Rio de Janeiro, Nachrichten über die Schicksale v. Helmreichen's zu erhalten.

Diesen Antrag hatte ich in steter Verbindung und Verabredung mit Hocheder gestellt, welcher inzwischen seit dem 17. Februar 1849 als k. k. Ministerialsecretär, dem Ministerium für Landescultur und Bergwesen unter dem gegenwärtigen Freiherrn v. Thinnfeld angehörte.

Aber in der Zwischenzeit hatte mein verewigter Freund Hocheder auch an den Arbeiten der „Freunde der Naturwissenschaften“ Theil genommen, so wie er auch dem Verbands der Subscription für die „Naturwissenschaftlichen Abhandlungen“ angehörte. Schon in der vierten der Sitzungen, von welchen Berichte veröffentlicht wurden, am 18. Mai 1846 (Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien, I. Band, Seite 18), gab er uns einen Abriss der Schrift: Ueber das Vorkommen der Diamanten und ihre Gewinnungsmethode auf der Serra do Grao Mogór in der Provinz Minas Geraes, welche der „mit Staatsunterstützung“ in Brasilien reisende k. k. Bergcontrolor Virgil v. Helmreichen an ihn eingeschickt hatte, und das er sodann, 1846 bei Braumüller als selbstständige Schrift erscheinen liess. Später am 5. Februar 1847 (Berichte II. Band, Seite 119) theilte Hocheder wieder Mehreres über v. Helmreichen's fernere Reisen mit.

Da Hocheder's Berufsthätigkeit sich vielfach auf fossilen Brennstoff bezog, dessen geologische Verhältnisse auch den Gegenstand unserer Forschungen bilden, so konnte es nicht fehlen, dass wir auch in späterer Zeit mit ihm in mehr oder weniger lebhaft fortgeführten Austausch von Erfahrungen blieben.

Stets war es sein eifrigstes Bestreben, in dem grossen Körper, dem er angehörte, dem Vertrauen möglichst zu entsprechen, das in ihn gesetzt wurde. Die frühere Lage, als Bevollmächtigter von Gesellschafts-Unternehmungen bot der Natur der Sache nach reichere Vortheile in kurzer Zeit zu erwerben, wo es gewissermaassen auf ein „Theilen“ während der Arbeitsfortschritte ankommt, und so viel von raschem Entschluss und kräftigster Ausführung abhängt. In dem vielfach gegliederten Körper, dem er später angehörte, in dem gleichmässigeren Fortgange der Ereignisse fielen auch die vortheilhaftesten Ergebnisse dem Allgemeinen zu. Doch war es einem klaren Geiste, wie Hocheder, ein wahres Bedürfniss, auch die Ergebnisse seiner eigenen Wirksamkeit, so wenig im Ganzen der Ereignisse hervortretend, doch auch ziffermässig darzustellen, besonders in den letzten Jahren, wo die Erinnerung einer mehr als zwanzigjährigen Theilnahme, unter verschiedenen Verhältnissen, nachdem mancher Freund und Zeit-

genosse bereits von dem Schauplatze des Lebens geschieden war, ein reiches Bild von Ergebnissen der günstigsten Art darstellte, das er aus den Acten entnommen, zusammzusetzen vermochte. So entstand noch kurz vor dem Schlusse der Zeit, die ihm zur Arbeit gegeben war, ein Verzeichniss von Ergebnissen in Ziffern ausgedrückt, das ich gerne hier wiedergebe, so wie es mir bekannt geworden ist, als einen Beleg zur Beurtheilung des Geistes der Hingebung, der ihn stets belebte.

Unter seinem Einflusse verliessen 6 Bergbeamte und 35 Bergarbeiter die österreichischen Staaten, und brachten aus ihrem Verdienste nahe an 300.000 fl. an Ersparnissen wieder zurück.

Namentlich waren es aber die Bergbaue auf Braunkohlen und Steinkohlen, welche bei der bedeutenderen Summe, um welche es sich handelte, Veranlassung zu wichtigen Ersparungen gaben, welche um so verdienstvoller genannt werden dürfen, als Hocheder erst seinen eigenen Ansichten durch Ueberzeugung einflussreichster Persönlichkeiten von ihrer Vorzüglichkeit Erfolg gewinnen musste. So kamen 1. auf Brennbach durch günstigere Pachtverträge und Verhinderung unzumuthiger beantragter Arbeiten 432.166 fl.; 2. auf Vasas, dessen Kohlen- und Eisensteinablagerungen zur rechten Zeit acquirirt und später veräußert wurden 200.000 fl.; 3. die Veräußerung des Bohrlochrechtes in Leoben anstatt eines vorgeschlagenen Schachteinbaues 1,040.000 fl.; 4. Realisirung eines zweckdienlichen Betriebsplanes in Fohnsdorf 80.000 fl.; 5. Verbesserten Betriebsplan in Brandeis; 6. für Steierdorf 1,983.000 fl. ohne Berechnung des Zinsenverlustes, und mit denselben 3,600.000 fl., was freilich später mehr dem Privatbesitz, in welchen die Werke kamen, zu Gutem ausschlägt, während Hocheder's Dienste rein dem Staate gewidmet waren.

In unserem in neuester Zeit auch in der Richtung der hier genannten Verhältnisse so viel bewegten Lebens, gehört wohl Manches, was eben genannt wurde, früheren Zeiten an, jedoch schien es mir werthvoll für die Bezeichnung der Stellung des Dahingeshiedenen und seiner ersten Arbeitsthätigkeit gerade das noch hier zu erwähnen, was ihn in der letzten Zeit seines Lebens beschäftigte, und worüber er gewiss alle Ursache hatte, wahre Befriedigung zu fühlen.

So ist denn wieder ein trefflicher Mann, ein treuer Freund aus unserem Kreise geschieden, der trauernden Witwe und zahlreichen Familie entrissen. Waren auch, durch meine eigenen hindernden Verhältnisse in der letzten Zeit persönliche Begegnungen seltener, so war doch das beruhigende Gefühl gleichzeitigen Bestehens lebendig, das nun eine Lücke lässt, an der Stelle derselben der Ernst der Erinnerung an eine treue redliche Seele.

---